

## Beschluss Komplex III: Kreativität und Nachhaltigkeit

Gremium: Kreismitgliederversammlung

Beschlussdatum: 16.03.2021

### Antragstext

1 Mit Kunst und Kultur das Leben in der Stadt weiterentwickeln

2 Kunst und Kultur verstehen wir als Element alltäglichen Lebens und als  
3 Möglichkeit eingreifenden Gestaltens. Künstler\*innen und Kulturschaffende  
4 brauchen Freiräume zum Experimentieren. Kunst und Kultur im jeweiligen Kiez  
5 ermöglicht den Bürger\*innen einen ortsnahen Zugang und lebendigen Dialog der  
6 Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld. Als städtischer Bezirk mit vielen  
7 Kulturorten müssen wir Kultur stärker mit der Stadtentwicklung zusammen denken  
8 und sie allen Bewohner\*innen zugänglich machen.

9 Unsere wichtigsten Forderungen im Überblick:

- 10 • Wohnortnahe Kulturangebote erhalten und diese durch  
11 „Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez“ in allen Stadtteilen  
12 fördern
- 13 • Zusammenarbeit von Schulen und Kultureinrichtungen stärken und mit einem  
14 jährlichen Kulturpreis künstlerische Aktivitäten von Kindern und  
15 Jugendlichen fördern
- 16 • Die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbarer machen und  
17 migrantische Kulturvereine und Akteur\*innen stärker unterstützen
- 18 • Künstler\*innen finanziell fördern - und mehr Atelierräume und Platz für  
19 Street-Art-Projekte bereitstellen
- 20 • Lebendige Erinnerungskultur aufrechterhalten

21 Villa Oppenheim, Kommunale Galerie, Artothek, Bibliothek, Musikschule und  
22 Jugendkunstschulesind wichtige Kunst- und Kulturorte, die erfolgreiche  
23 Aktivitäten mit unterschiedlichen Zugängen für Junge und Alte im Bezirk  
24 entwickeln. Durch finanzielle und soziale Absicherung sollen sie unserem Bezirk  
25 langfristig erhalten bleiben und ihr vielfältiges Angebot - auch an neuen Orten  
26 - weiterentwickeln.

27 So befindet sich das Schoeler-Schlösschen im Ortsteil Wilmersdorf jetzt in der  
28 Planungs- und Bauphase zu einem Kulturort für alle. Durch Bürger\*innen-Foren,  
29 während der Bauzeit, sollte schon jetzt eine Bürger\*innenbeteiligung ermöglicht  
30 werden. Die gelegentliche Nutzung des Gärtchens für kleinere künstlerische  
31 Projekte kann die Nachbarschaft für die zukünftigen Aufgaben des Hauses  
32 gewinnen.

33 Neben den Aktivitäten der kommunalen Kultureinrichtungen unterstützen wir das,  
34 was uns als Stadtgemeinschaft zusammenbringt und unseren Bezirk lebendig werden  
35 lässt. - Die Aneignung der öffentlichen Plätze durch Musik, Theater,  
36 Performances sowie Bürgerfesten und Mitmachaktionen!

37 Während das "Bezirksfest" (ehemals Fest der Nationen) noch deutlicher die  
38 Vielfalt unseres Bezirks durch die Beteiligung unterschiedlichster Communities  
39 zum Ausdruck bringen sollte, zeigt das Europafest der Bürgerinitiative  
40 "Miteinander im Kiez e.V." am Leon-Jessel-Platz, welche Bereicherung solche  
41 Aktionen für den jeweiligen Kiez, oder die thematisch auf Nachhaltigkeit  
42 ausgerichteten Events am Steinplatz für den gesamten Bezirk sein können.

43 Unser Bezirk ist nicht nur „Innenstadt“, sondern hat zahlreiche Kieze, die auch  
44 für die langjährigen Bewohner\*innen Interessantes zu bieten haben. Die  
45 bisherigen „Bürgermeisterspaziergänge“ wollen wir durch Themenspaziergänge,  
46 beispielsweise zur „Essbaren Stadt“, zum Denkmalschutz, zu Kunst im  
47 öffentlichen Raum oder zu „Großbaustellen“ von den jeweiligen Dezernaten  
48 ergänzen

49 Um auf die Angebote der bezirklichen Kulturorte mehr aufmerksam zu machen, soll  
50 eine „digitale Litfaßsäule“, die Ausstellungen und Veranstaltungen – auch der  
51 städtischen Kulturinstitutionen - in einem Kalender, z.B. auf der Website des  
52 Kulturamtes, übersichtlich ankündigen.

53 Wir wollen überall wohnortnahe, dezentrale Kulturangebote erhalten und fördern  
54 Kommunale Einrichtungen sollen den Bürger\*innen den Weg zu Kunst und Kultur  
55 wohnortnah und niedrigschwellig ermöglichen.

56 Wir setzen uns ergänzend zur zukünftigen Hauptbibliothek dafür ein, die  
57 bestehenden Stadtteilbibliotheken zu erhalten und diese als dezentrale Orte der  
58 Begegnung und für spartenübergreifende Veranstaltungen zu nutzen.

59 Wir wollen die Voraussetzungen für Schulen als kulturelle Orte schaffen. Das  
60 bedeutet, dass wir die Zusammenarbeit der Schulen mit der Musikschule, der  
61 Jugendkunstschule und freien Tanz- und Theatergruppen unterstützen – so wie es  
62 beim Vereinssport in Schulturnhallen schon praktiziert wird. Wir setzen uns für  
63 eine verstärkte, regelmäßige Nutzung von Schulräumen für außer- oder  
64 überschulische Angebote wie Instrumentalunterricht oder Theatergruppen ein, um  
65 Schulen als Begegnungsraum zu etablieren. Dazu braucht es klare  
66 Verantwortlichkeiten für Aufsichts- oder Schlüsselregelungen, aber auch einen  
67 Personalaufbau beispielsweise in den Musikschulen. So werden Schulen noch  
68 stärker zu einem Ort der Interessen- und Weiterbildung von Kindern und  
69 Erwachsenen.

70 Die Jugendkunstschule soll – um den begrenzten räumlichen Möglichkeiten an ihrem  
71 Standort zu begegnen - die Voraussetzungen für zukünftig mehr mobile Angebote  
72 entwickeln. So kann dem Bedarf von Schulen am Rande des Bezirks mehr entsprochen  
73 werden.

74 Ein neuer Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez soll für alle Stadtteile  
75 Ziele festlegen sowie mittelfristige und langfristige Vorhaben vorstellen. Ein  
76 solcher Kulturentwicklungsplan über die vom Bezirk beabsichtigten Vorhaben kann  
77 Orientierung geben und für die Bewohner\*innen Anlass sein, sich einzumischen.

78 Wir befürworten die Einrichtung von Bücherboxen als Ausdruck bürgerschaftlichen  
79 Interesses, denn Bücherboxen sind für viele Bewohner\*innen ein kommunikativer  
80 Ort. Es wäre hilfreich, wenn Pat\*innenschaften für Bücherboxen durch Schulen  
81 eingeführt werden. Als Beitrag zur Nachhaltigkeit könnten Schüler\*innen hier  
82 Verantwortung übernehmen.

- 83 Kulturelle Bildung wirkt integrativ und inklusiv
- 84 Kulturelle Bildung ist wichtig, um Kunst und Kultur für alle im Bezirk zu  
85 erschließen. Wir wollen einen Zugang zur Kultur für alle - unabhängig von  
86 Geschlecht, Herkunft, Elternhaus, Einkommen oder Bildungsabschluss.
- 87 Es gilt die kulturelle Bildung in schulischen und außerschulischen  
88 Zusammenhängen weiter zu fördern und die enge Zusammenarbeit von Schule und  
89 Kultur zu festigen! Einige Kooperationen im Bezirk sind während der Pandemie  
90 eingeschlafen. Diese wollen wir wieder aktivieren. Eine Broschüre über gelungene  
91 kooperative künstlerische Projekte soll dafür Mut machen.
- 92 Wir wollen einen jährlichen Jugendkulturpreis ausschreiben, der alle  
93 künstlerischen Sparten einbezieht und jeweils zur Eröffnung der Künstlerischen  
94 Werkstätten vergeben wird. Eine solche Förderung künstlerischer Aktivitäten von  
95 Kindern und Jugendlichen würdigt ihre Leistungen bezirkswweit. Darüber hinaus  
96 sollen die von den Kindern und Jugendlichen erstellten Beiträge öffentlich  
97 ausgestellt werden.
- 98 Gesprächskreise zwischen Kulturpädagog\*innen und Künstler\*innen aus kommunalen,  
99 privaten und städtischen Kultureinrichtungen sind essenziell, um sich über  
100 kulturpolitische Fragen auszutauschen. Ein Runder Tisch „Kulturelle Bildung“  
101 kann zur Vernetzung wesentlich beitragen.
- 102 Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe, die wir durch kostenlose  
103 Angebote, flexible und alltagstaugliche Öffnungszeiten, dem Schließen von  
104 Leerstellen und mit Einstellung von Personal erfüllen möchten.
- 105 Für ausgewählte bezirkliche Projekte des Berliner Projektfonds möchten wir mehr  
106 Aufmerksamkeit schaffen und die Beteiligung der Schulen erhöhen.
- 107 Die kulturelle Vielfalt in Charlottenburg-Wilmersdorf sichtbar machen
- 108 Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein vielfältiger Bezirk. Bei uns leben Menschen  
109 mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Wurzeln aus allen Teilen der Welt.  
110 Diese Vielfalt soll sich auch im Kulturangebot und der Kulturförderung des  
111 Bezirks widerspiegeln. Unterschiedlichen Communities möchten wir mehr Platz zum  
112 Ausleben und Darstellen ihrer Kunst und Kultur einräumen.
- 113 Um die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbarer zu machen, wollen wir  
114 migrantische Kulturvereine und Akteur\*innen stärker unterstützen. Wir setzen uns  
115 für einen offenen Dialog ein, in dem wir gemeinsam mit den Kulturschaffenden  
116 Wege finden wollen, wie sie noch mehr Teil des öffentlichen Kulturlebens sein  
117 können.
- 118 Durch die Pandemie sind viele Städterpartnerschaften leider eingeschlafen. Diese  
119 wollen wir wieder neu beleben und weiter ausbauen. Partner\*innenschaften, nicht  
120 nur im europäischen Raum, fördern die kulturelle Kompetenz und bieten einen  
121 Blick über den Tellerrand. Unsere Partnerstädte sollen für Projekte des  
122 kulturellen Austauschs, wie gemeinsame Ausstellungen oder Praktika, wieder  
123 gewonnen werden. Der europäische Gedanke soll durch gemeinsame künstlerische  
124 Netzprojekte mit Kindern und Jugendlichen weiterentwickelt werden.
- 125 Unsere Künstler\*innen brauchen räumliche und finanzielle Unterstützung!

- 126 Als fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Charlottenburg-  
127 Wilmersdorf müssen wir Kultur und die Künste ernstnehmen. Es ist klar: Ohne  
128 Künstler\*innen und Kulturschaffende auch keine Kultur. Deshalb setzen wir uns  
129 für eine Weiterentwicklung der bezirklichen Künstler\*innenförderung ein.
- 130 Wir möchten gute Lebens- und Arbeitsbedingungen für Künstler\*innen in  
131 Charlottenburg-Wilmersdorf aktiv fördern. Dies soll durch eine Erhöhung des  
132 Ankaufsetats sowie die fortgesetzte Beteiligung einer Jury bei Ankäufen für die  
133 Artothek sichergestellt werden.
- 134 Wir wollen Atelierräume für Künstler\*innen ausbauen und temporär zur Verfügung  
135 stellen sowie für Street-Art-Projekte, Wandmalerei oder Graffiti Außenanlagen  
136 finden.
- 137 Mit der auch von uns Grünen unterstützten Kunstmesse wird den Künstler\*innen  
138 weiterhin eine öffentlichkeitswirksame Präsentationform geschaffen.
- 139 Zur Stärkung der Sparte „Literatur“ machen wir uns für das Projekt der  
140 „Bezirksschreiber\*in“ stark. So werden literarische Werke, die sich mit unserem  
141 Bezirk beschäftigen, gefördert und die ortsnahe Literaturlandschaft belebt.  
142 Außerdem wollen wir auch Literaturformate wie etwa Poetry Slam-Wettbewerbe in  
143 unserem Bezirk fördern und unterstützen.
- 144 Wir streiten für eine angemessene Erinnerungskultur und dekoloniale  
145 Stadtgesellschaft
- 146 Wir sehen die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der deutschen  
147 kolonialen Geschichte und der Zeit des Nationalsozialismus. Mit  
148 Nichtregierungsorganisationen und Bürger\*innenbeteiligung suchen wir die  
149 kritische Aufarbeitung von Rassismus und Nationalismus, denn diese Verbrechen  
150 dürfen nicht vergessen werden. Wir erkennen die postkolonialen Kontinuitäten in  
151 der heutigen Welt und streben eine Stadtgesellschaft an, die sich kritisch mit  
152 der Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus und Rassismus auseinandersetzt.  
153 Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Initiativen wollen wir ein umfassendes  
154 Aufarbeitungs- und Erinnerungskonzept für den Bezirk erarbeiten.
- 155 Wir dürfen unsere Geschichte nicht verdrängen. So wurde die Kultur  
156 Charlottenburg-Wilmersdorfs seit den 1920er Jahren stark durch jüdische  
157 Bürger\*innen geprägt. Die Erinnerung an diese teilweise noch verschüttete  
158 Geschichte gilt es wachzuhalten und weiterzugeben.
- 159 Wir möchten die Gedenktafeln und Informationsstelen (zum Beispiel in der  
160 Wilhelmsaue für ehemalige Zwangsarbeiter\*innen im Bezirk) sowie die  
161 Stolperstein-Initiativen, als wichtigen Teil der Erinnerungskultur,  
162 koordinierend unterstützen, zum einen mittels Personals, zum anderen durch die  
163 Anbindung an das Bezirksamt.
- 164 Die Zusammenarbeit mit polnischem Partner\*innen und die gemeinsame Erforschung  
165 der Geschichte der Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde soll weitergeführt und  
166 eine gemeinsame Ausstellung gestaltet werden.
- 167 So wie bei der Wissmannstraße streben wir weitere Umbenennungen von öffentlichen  
168 Straßen und Plätzen an, welche sich ehrend oder verherrlichend auf die deutsche  
169 Kolonialvergangenheit beziehen. Eine Kommission aus zivilgesellschaftlichen  
170 Bündnissen soll eingesetzt werden, die untersucht, ob und welche weiteren

171 Straßen umbenannt werden sollten. Antikoloniale Widerstandskämpfer\*innen sollen  
172 bei der Umbenennung favorisiert werden.

173 Es bleibt weiterhin eine besondere kulturpolitische Aufgabe des Bezirks, an die  
174 deutsch-jüdische Vergangenheit zu erinnern und sich für das aktuelle kulturelle  
175 jüdische Leben einzusetzen. In Charlottenburg und Wilmersdorf gab es die  
176 höchsten Anteile jüdischer Bevölkerung in Berlin. Auch heute sind bedeutende  
177 jüdische Einrichtungen im Bezirk beheimatet. Daraus erwächst auch im aktuellen  
178 Kampf gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus die Aufgabe, in vielfältiger  
179 Weise durch Stolpersteine, Gedenkorte, Gedenktafeln, Veranstaltungen etc. an das  
180 jüdische Leben zu erinnern.

181 Nachhaltiges Wirtschaften und eine starke Bezirksverwaltung

182 Wir wollen eine funktionierende, bürger\*innennahe und diverse  
183 Kommunalverwaltung, die sich den großen Herausforderungen der Zukunft stellt.  
184 Die massive Zerstörung unserer Umwelt und der Klimawandel haben genauso wie die  
185 Corona-Pandemie massive Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Gesellschaft. Um  
186 die Wirtschaft auch in unserem Bezirk wieder anzukurbeln, müssen öffentliche  
187 Mittel gezielt eingesetzt und an Bedingungen geknüpft werden.

188 Ein Bezirk ist dem Gemeinwohl seiner Bürger\*innen verpflichtet. Ist unsere  
189 Verwaltungsstruktur gut genug darauf ausgerichtet? Dieser Frage wollen wir uns  
190 stellen - in einem Bilanzierungsprozess, der keine reine Bestandsaufnahme,  
191 sondern zugleich eine Potenzialanalyse sein soll. Dieser Prozess lebt von der  
192 aktiven Mitwirkung und Gestaltung der Mitarbeiter\*innen, aber auch der  
193 Bürger\*innenschaft. Interesse zu wecken, Menschen mitzunehmen, zu beteiligen,  
194 ist dabei ein Erfolgsfaktor. Eine Gemeinwohlbilanz ist das Instrument, an dem  
195 sich nicht nur Wirtschaftsunternehmen, sondern auch Bezirksverwaltungen messen  
196 lassen müssen.

197 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 198 • Mit effektiver Stellenbesetzung motivierte Mitarbeiter\*innen für das  
199 Bezirksamt gewinnen
- 200 • Die Verwaltung wird endlich digital - und vielfältiger
- 201 • Die Wirtschaft im Bezirk wieder auf die Beine bringen - ökologisch und  
202 sozial gerecht
- 203 • Neue Perspektiven für den Einzelhandel in vielen kleinen und großen  
204 Zentren
- 205 • Fairer Handel in der Verwaltung und im Bezirk
- 206 • Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln
- 207 • Nachhaltig wirtschaften, bodenständig und kreativ

208 Mehr Beschäftigte für den Bezirk - kompetent und bürger\*innenfreundlich

209 Die Bürger\*innen haben das Recht auf eine funktionierende Verwaltung. Doch oft  
210 stößt das Bezirksamt an Grenzen: zu wenig Personal, zu geringe Mittel oder  
211 unklare Zuständigkeiten. Unsere Verwaltung muss personell ausgebaut, solide

212 finanziert und modernisiert werden. So ist etwa in der Pandemie deutlich  
213 geworden, dass digitale Verwaltungsleistungen schneller ausgebaut werden müssen  
214 und das Gesundheitsamt mehr qualifizierte Mitarbeiter\*innen braucht. Der Service  
215 für die Bürger\*innen muss verbessert werden: wir wollen unkomplizierte Zugänge,  
216 am besten im Internet, straffe und kürzere Verfahren, etwa bei erforderlichen  
217 Genehmigungen, und kürzere Wartezeiten im Bürgeramt. Auch im Zeitalter der  
218 Digitalisierung sollen alle Menschen im Bezirk von der Verwaltung die Hilfe und  
219 die persönliche Beratung erhalten, die sie brauchen.

220 Dazu muss vor allem der massive Personalnotstand in der Bezirksverwaltung  
221 endlich aufgelöst werden. Die Besetzungsverfahren dauern viel zu lange. Wir  
222 wollen, dass die Personalgewinnung effektiver wird – etwa mit flexiblen  
223 Stellenbeschreibungen, die auch Quereinsteiger\*innen eine Chance geben, mit  
224 Sammelausschreibungen in den Bezirken und E-Recruiting. Eine bessere Abstimmung  
225 des zentralen Bewerbungsbüros bei der\*dem Bürgermeister\*in mit den einzelnen  
226 Fachabteilungen des Bezirksamts ist unbedingt erforderlich, ebenso wie eine  
227 verstärkte Kooperation mit dem JobCenter. Der massive Ausbau von  
228 Ausbildungsplätzen und die verstärkte Förderung von eigenen Nachwuchskräften  
229 muss ebenso berücksichtigt werden.

230 Einmal gewonnene Mitarbeiter\*innen müssen aber auch gehalten werden. Der Bezirk  
231 hat noch viel zu tun, um sich einen Ruf als guter Arbeitgeber zu erarbeiten. Es  
232 braucht mehr Wertschätzung und bessere Bezahlung, mehr Möglichkeiten der  
233 Weiterbildung und Aufstiegschancen. Wir fordern im Bezirksamt die Position  
234 einer\* Beauftragten für Gute Arbeit zu besetzen. Wir möchten, dass der Bezirk  
235 sich für seine Beschäftigten stark macht: für die bessere Vereinbarkeit von  
236 Familie und Beruf, für flexible Arbeitszeiten, für die Gesundheit und das  
237 Wohlbefinden der Mitarbeiter\*innen. Die technischen Voraussetzungen für die  
238 Arbeit im Homeoffice wollen wir ausbauen und sie so vielen Beschäftigten wie  
239 möglich anbieten.

240 Insbesondere auch Honorarkräfte, wie an der Musikschule, leisten wichtige  
241 Arbeit, gerade mit den Kindern und Jugendlichen im Bezirk. Nach der ersten  
242 Anhebung der Honorare wollen wir uns weiter dafür einsetzen, dass die Leistung  
243 der Lehrkräfte angemessen gewürdigt und die Zahl der Festanstellungen erhöht  
244 wird.

245 Zu viele Mitarbeiter\*innen in der Verwaltung müssen sich krankmelden. Beim  
246 Krankenstand liegt das Bezirksamt berlinweit vorne – das muss sich ändern. Wir  
247 brauchen endlich ein modernes Gesundheits-Management und mehr Sensibilität für  
248 die Belastungen, denen die Beschäftigten im Dienst ausgesetzt sind.

249 Aktendeckel adé: die Verwaltung kommt an im 21. Jahrhundert

250 Bei der flächendeckenden Einführung der elektronischen Aktenführung ist der  
251 selbsternannte „Pilotbezirk“ Charlottenburg-Wilmersdorf bisher seinem eigenen  
252 Anspruch nicht gerecht geworden. Digitalisierung der Verwaltung bedeutet: die  
253 Antragsbearbeitung erfolgt für die Bürger\*innen soweit wie möglich online ohne  
254 Gang zum Amt, einfach und sicher sowie unter Berücksichtigung des Datenschutzes.  
255 Dieser Herausforderung muss sich der Bezirk endlich ernsthaft stellen. Menschen,  
256 die Unterstützung bei Online-Anträgen benötigen, sollen diese durch eine  
257 Telefonhilfe des Bezirksamts erhalten. Die Mitarbeiter\*innen der Telefonhilfe  
258 führen die elektronischen Verfahren stellvertretend durch. Bei den notwendigen  
259 Umstellungen auf elektronische Verfahren setzen wir einerseits auf die

260 Motivation und die bisherige Expertise der Mitarbeiter\*innen im Bezirksamt,  
261 andererseits aber auch auf ein umfangreiches IT-bezogenes  
262 Weiterbildungsprogramm.

263 Mit dem Antidiskriminierungsgesetz hat Berlin wichtige Weichen für eine  
264 diskriminierungsfreie Verwaltung gestellt. Die Vorgaben wollen wir im Bezirksamt  
265 umsetzen und weiterentwickeln, potenziell diskriminierende Strukturen überwinden  
266 und dabei vor allem die Leitungsebene in die Verantwortung nehmen. Die Aneignung  
267 von Diversity-Kompetenzen der Mitarbeiter\*innen wollen wir gezielt fördern. Die  
268 Bezirksverwaltung braucht ein Management der Vielfalt und eine konzeptionelle  
269 und personelle Ausrichtung auf interkulturelle Öffnung, gerade auch im  
270 persönlichen Kontakt mit den Bürger\*innen des Bezirks.

271 Neben dem Personalmangel ist das Finanzierungssystem ein Problem für alle  
272 Bezirke. Die derzeitigen Prinzipien der Finanzierung wollen wir durchbrechen,  
273 indem wir die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) neu aufstellen. Neben  
274 Kostendaten wollen wir auch Leistungs- und Qualitätsdaten erfassen. Der Preis  
275 darf nicht alleiniges Merkmal guter Politik sein. Der Bezirk braucht mehr  
276 Spielraum für Gestaltung und politische Entscheidungen. Wenn ihm vom Land Berlin  
277 zusätzliche Aufgaben übertragen werden, wie etwa bei Zweckentfremdung und  
278 Mietendeckel, dann muss er dafür auch die notwendigen finanziellen und  
279 personellen Mittel erhalten.

280 Innerhalb der Bezirksverwaltung muss die geschlechtergerechte Verteilung der  
281 Haushaltsmittel (Gender Budgeting) wieder mehr in den Fokus rücken. Auf  
282 Landesebene müssen die gesetzlichen Grundlagen für mehr zivilgesellschaftliches  
283 Engagement und Partizipation bei der Verteilung öffentlicher Gelder im Bezirk  
284 geschaffen werden. Die Bürger\*innen in Charlottenburg-Wilmersdorf sind  
285 Expert\*innen für den Bedarf zusätzlicher Mittel vor Ort, sie müssen auch bei  
286 Entscheidungen eingebunden werden.

287 Nach jahrelangem Fahren auf Verschleiß unter vorherigen Senaten befinden wir uns  
288 bei der Sanierung und den Investitionen in die bezirkliche Infrastruktur immer  
289 noch im Wiederaufbau. In den nächsten Jahren wollen wir weiter nachhaltig  
290 investieren: in die energetische Sanierung des Gebäudebestands, in die Nutzung  
291 erneuerbarer Energien, in Schul- und Kitaplätze, in bezahlbaren Wohnraum und in  
292 die Mobilitätswende mit mehr Radwegen, Fahrradabstellanlagen und Straßen zum  
293 Leben.

294 Wirtschaft fördern: ökologisch und sozial gerecht

295 Charlottenburg-Wilmersdorf ist gekennzeichnet durch seine vielfältige Gewerbe-  
296 und Einzelhandelskultur, die durch Corona hart getroffen worden ist. Die  
297 Bezirksverwaltung steht vor den großen Herausforderungen einer erfolgreichen  
298 Wirtschaftsförderung in und nach der Zeit der Krise. Dazu gehört die Vergabe  
299 öffentlicher Aufträge als wichtiger Wirtschaftsfaktor ebenso wie die  
300 planungsrechtlich gesicherte Verfügbarkeit von Gewerbeflächen.

301 Für die kommenden Aufgaben muss gerade auch die bezirkliche Wirtschaftsförderung  
302 personell und finanziell besser ausgestattet werden. Damit der Bezirk den  
303 Unternehmen und Selbstständigen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, werden  
304 wir die Zusammenarbeit mit lokalen Wirtschaftsverbänden und dem Jobcenter, mit  
305 Einrichtungen wie Berlin Partner zielorientiert weiterentwickeln.

306 Viele Unternehmen wissen: die Krise wirkt als Transformations-Beschleuniger, sie  
307 nehmen zunehmend ökologische und soziale Aspekte in den Blick. Fördermittel  
308 sollen auch zur Verfügung gestellt werden, um externe Beratung für Unternehmen  
309 bei der Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen zu finanzieren. Dies führt zu mehr  
310 Transparenz hinsichtlich der Umsetzung von sozialen, solidarischen und  
311 ökologischen Standards im Unternehmen.

312 Eine gerechte und nachhaltige Wirtschaft setzt auch eine geschlechtergerechte  
313 Wirtschaftspolitik voraus. Bereits heute sind in unserem Bezirk Gründerinnen-  
314 Zentren wie das Unternehmerinnen-Centrum West (UCW) erfolgreich tätig. Diese  
315 Ansätze werden wir verstärkt fördern. Wir wollen auch eine bessere Begleitung  
316 von Unternehmer\*innen mit Migrationshintergrund durch interkulturell kompetente  
317 Beratung bei der Existenzgründung.

#### 318 Einzelhandel im Zentrum

319 Gerade der Einzelhandel, ohnehin schon durch den digitalen Wandel betroffen, hat  
320 unter der Corona-Krise schwer gelitten. Dabei kann und muss er wesentlich dazu  
321 beitragen, Konsum- und Produktionsstile ökologisch und sozial nachhaltiger zu  
322 gestalten. Das ist notwendig, wenn wir die planetaren Grenzen beachten, den  
323 Klimawandel in den Griff bekommen und die biologische Vielfalt erhalten wollen.  
324 Es gibt viele Ansatzpunkte, die negativen Auswirkungen gerade unseres  
325 Lebensmittelkonsums einzudämmen: eine ökologischere Produktion, kürzere  
326 Transportwege, Mehrwegsysteme, weniger Verpackungsmüll, weniger  
327 Lebensmittelverschwendung und vieles mehr.

328 Die Weiterentwicklung des Einzelhandels bleibt eine zentrale Aufgabe der  
329 Bezirkspolitik. Nach der Übernahme des Stadtentwicklungs-Ressorts konnte unser  
330 grüner Stadtrat endlich die Grundlagen für die Erarbeitung eines Einzelhandels-  
331 und Zentrenkonzepts schaffen, um die Nahversorgung zu sichern und  
332 weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Zentren mit ihrer vielfältigen attraktiven  
333 Angebotsmischung wollen wir erhalten und stärken. Noch bestehenden Lücken bei  
334 der Nahversorgung wollen wir schließen.

335 Wir werden Standortgemeinschaften mit gemeinsamen Lieferdiensten und  
336 Transporthilfen fördern. Insbesondere Verkaufsstrukturen für Bio- und Öko-  
337 Produkte aus der Region müssen gestärkt werden. Wir wollen auch Initiativen  
338 anstoßen, um vermehrt Mehrweg- und Rückgabesysteme einzusetzen. Die Vernetzung  
339 und Digitalisierung der lokalen Anbieter wollen wir fördern. In Kooperation mit  
340 der landeseigenen Digitalagentur müssen Förderprogramme entwickelt werden, um  
341 den Onlinehandel und stationären Handel miteinander zu verbinden.

342 Die vielen Wochen- und Themenmärkte in unserem Bezirk sind ein  
343 selbstverständlicher Teil unseres städtischen Lebens. Sie ergänzen nicht nur das  
344 Einzelhandelsangebot um regionale Produkte in der Innenstadt, sie befriedigen  
345 auch soziale, emotionale und kommunikative Bedürfnisse der Kund\*innen. Deshalb  
346 verlangen wir, ein Konzept für die bezirklichen Märkte zu entwickeln mit dem  
347 Ziel, die Nahversorgungsfunktion mit einem vielfältigen Angebot zu erhalten und  
348 zu stärken.

#### 349 Fairness für Handel und Dienstleistung

350 Charlottenburg-Wilmersdorf ist Fair-Trade-Town und muss diesem Anspruch auch  
351 tagtäglich gerecht werden. Dazu muss die Stabsstelle Bildung für nachhaltige  
352 Entwicklung im Bezirksamt dauerhaft besser ausgestattet werden. Bei bezirklichen

353 Aktivitäten und anteilig bei Festen mit Bezirksbeteiligung müssen vorrangig  
354 faire Produkte zum Einsatz kommen. Wir möchten, dass die bezirkliche  
355 Wirtschaftsförderung mehr Werbung für die Verwendung von Fair-Trade-Produkten  
356 macht. Der Bezirk muss die Mitarbeit in der existierenden Steuerungsgruppe der  
357 Fair-Trade Town verstärken und offensiv für sein Standortmarketing nutzen.

358 In unserem Bezirk wollen wir einen Wettbewerb unter Schulen initiieren, um sich  
359 auf den Weg zur Fair-Trade-Schule zu machen. Dazu sollten die schulischen  
360 Gremien, das Kinder- und Jugendparlament und die Jugendfreizeiteinrichtungen  
361 gezielt angesprochen werden. Die Verwaltung soll auch auf die Hochschulen im  
362 Bezirk zugehen und für eine Stärkung des Fair-Trade-Gedankens in Lehre und  
363 Beschaffung werben.

364 Die Gastronomie im Bezirk wollen wir durch Umwidmung von Parkplätzen in  
365 Freisitzflächen stärken. Auf der Webseite des Bezirksamts soll für Cafés und  
366 Restaurants geworben werde, die auf Fair Trade, Bio- und regionale Produkte  
367 setzen. Bei den Ergebnissen der Lebensmittelkontrollen wollen wir Transparenz  
368 schaffen, damit Wirt\*innen mit guten Ergebnissen werben können und Gäste wissen,  
369 was sie erwartet.

370 Wir wollen auch einen sanften Tourismus fördern, der auf ökologische Prozesse  
371 Rücksicht nimmt und der die Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung nicht  
372 beeinträchtigt, sondern Begegnungen ermöglicht und den hier lebenden Menschen  
373 guttut. Der Bezirk muss die Ausarbeitung eines Konzepts für einen nachhaltigen  
374 Tourismus ohne Störungen und Zweckentfremdung von Wohnraum zeitnah  
375 fertigstellen.

376 In der Vergabepolitik werden wir Impulse setzen, um im Bezirk den sozial-  
377 ökologischen Wandel weiter voranzutreiben. Die Bezirksverwaltung muss ihre  
378 Vergabeentscheidungen offenlegen und unter sozialen wie ökologischen Kriterien  
379 ausreichend begründen. Die Einkaufspolitik der Bezirksverwaltung muss konsequent  
380 auf Produkte ausgerichtet sein, bei deren Herstellung soziale und ökologische  
381 Kriterien eingehalten werden.

382 Wir wollen sicherstellen, dass bei allen Auftragsvergaben die  
383 Auftragnehmer\*innen die internationalen Kernarbeitsnormen einhalten. Die Vergabe  
384 von Aufträgen darf nur an Unternehmen erfolgen, die sich an die Tarifbindung  
385 halten. Wir fordern die Rekommunalisierung der Schulreinigung auf Basis eines  
386 mit dem Senat vereinbarten Finanzierungskonzepts.

387 Für ein gerechtes Gewerbermanagement

388 Wir setzen uns für ein integriertes Konzept zur Sicherung und Qualifizierung von  
389 Gewerbeflächen ein. Die bestehenden Gewerbestandorte wollen wir erhalten und  
390 entwickeln. Um eine wohnortnahe Versorgung und kurze Arbeitswege zu sichern,  
391 dürfen insbesondere das Kleingewerbe, Manufakturen, Handwerksbetriebe und  
392 Werkstätten nicht weiter verdrängt werden. Wo anstelle bisher extensiver  
393 Gewerbeflächennutzung eine bauliche Verdichtung angestrebt wird, soll durch neue  
394 flächensparende Gewerbegeschossbauten mit leistbaren Mieten in landeseigener  
395 oder genossenschaftlicher Hand der Verbleib der Betriebe am Standort ermöglicht  
396 werden.

397 Wir unterstützen Bestrebungen der Messe Berlin, Kongresse und Messen mit klaren  
398 Nachhaltigkeitszielen neu aufzustellen.

399 Bei neu zu entwickelnden Flächen müssen niedrigschwellige Angebote etwa für  
400 Start-Ups und Handwerksbetriebe in ausreichendem Maß berücksichtigt werden. Mit  
401 kultureller und sozialer Infrastruktur wollen wir besonders auch  
402 nichtkommerzielle Angebote schaffen und in Kooperation mit freien Trägern  
403 unterstützen.

404 Nachhaltig wirtschaften

405 Die Bezirksverwaltung muss die Transformation von Unternehmen zum nachhaltigen  
406 Wirtschaften fördern nach den Prinzipien der Gemeinwohlökonomie: statt  
407 Orientierung an quantitativem Wachstum, Konzentration und Verdrängungswettbewerb  
408 setzen wir auf bessere Qualität von Produkten und Arbeitsbedingungen,  
409 Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz, Ortsbezug, Vernetzung,  
410 Kooperation und Solidarität. Der auf ständigen Neuerwerb von Gegenständen  
411 ausgerichteten Konsumgesellschaft stellen wir den Gedanken eines  
412 ressourcenschonenden Wirtschafts- und Lebensstils gegenüber.

413 Wir wollen eine bezirkliche Wirtschaftsförderung, die der Nachhaltigkeit  
414 verpflichtet ist. Das Bezirksamt muss bei der Begleitung gerade kleiner und  
415 mittlerer Unternehmen auf diesem Weg eine weitaus größere Rolle spielen. Wir  
416 wollen in unserem Bezirk das Modell Ökoprofit initiieren, ein Beratungs- und  
417 Qualifizierungsprogramm, das produzierende und Dienstleistungs-Unternehmen sowie  
418 Sozialeinrichtungen und Handwerksbetrieben bei der Einführung und Verbesserung  
419 des betrieblichen Umweltmanagements unterstützt. Den Verkauf von plastikfreien,  
420 unverpackten, klimaneutralen Produkten und die Verwendung umweltfreundlicher  
421 Verpackungslösungen in der Gastronomie für den Außer-Haus-Service werden wir  
422 unterstützen.

423 Gemeinsam mit der Handwerkskammer soll der Bezirk einen Aktionsplan Handwerk für  
424 alle entwickeln, um insbesondere weibliche Nachwuchskräfte und junge  
425 Migrant\*innen frühzeitig anzusprechen. Das Programm soll schon in den Schulen  
426 des Bezirks den Kindern und Jugendlichen die Vielfalt der Handwerksberufe  
427 nahebringen.

428 Dem Zwang zum ständigen Neuerwerb von Gegenständen begegnen Repair-Cafés mit dem  
429 Gedanken der Einsparung von Material und Energie: sie verlängern durch Reparatur  
430 die Lebens- und Nutzungsdauer von Gebrauchsgegenständen und leisten damit einen  
431 wichtigen Beitrag zu einem ressourcenschonenden Lebensstil. Deshalb wollen wir  
432 die Repair-Cafés aus ihrem Nischendasein herausholen und ihr Potenzial für eine  
433 Veränderung hin zu einem bewussten Konsum ausschöpfen.

434 Die vielen freiberuflichen Kulturschaffenden und Kreativen machen den Bezirk zu  
435 einem einzigartigen Anziehungspunkt in der Stadt. Der Ausbruch der Corona-  
436 Pandemie war für sie katastrophal. Kunst und Kultur brauchen jetzt mehr denn je  
437 gezielte Förderung, aber auch Freiräume, um sich zu entfalten. Wir werden solche  
438 Orte erhalten und wo immer es geht auch neue schaffen, damit sich Kreativität  
439 neu entfalten kann. Ebenso wollen wir geeignete Standorte für die Clubkultur und  
440 Veranstaltungsräume bereitstellen.

441 Die Gründer\*innenszene rund um den Campus Charlottenburg mit dem  
442 Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) sind eine einzigartige  
443 Erfolgsgeschichte. Wir wollen die institutionelle Gestaltung des  
444 Wissenstransfers in unserem Bezirk weiter stärken, insbesondere durch Förderung  
445 des auf Nachhaltigkeitsziele konzentrierten Gründungsgeschehens. Das Centre for

446 Entrepreneurship (CfE) der TU Berlin als eines der führenden Gründerzentren in  
447 der deutschen Hochschullandschaft wollen wir mit unserem Bezirk noch viel  
448 stärker vernetzen. Daneben entsteht mit der Chemical Invention Factory (CIF) das  
449 erste, voll auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Startup-Zentrum. Auch im Bezirk  
450 werden Ausgründungen aus der Wissenschaft zu einem wichtigen Faktor im  
451 Technologietransfer.